

Bezugspreise:

Für Österreich-Ungarn:
 ganzjährig K 4.—
 halbjährig K 2.—

Für Amerika:
 ganzjährig D. 1.25

Für das übrige Ausland
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Verzeichsstelle: Schul-
 gasse Nr. 75.

Nr. 23.

Gottschee, am 4. Dezember 1904.

Jahrgang I.

Wir richten an unsere verehrten Leser das freundliche
 Aufsuchen, das Abonnement für den „Gottscheer Bote“ schon
 jetzt erneuern zu wollen. Dieser Nummer liegt ein Erlagschein
 der Postsparkasse bei, mit welchem der kleine Betrag von
 vier Kronen bei jedem Postamte Österreichs portofrei eingezahlt
 werden kann.

Die Verwaltung des „Gottscheer Boten“.**Zur Klärung der Lage in Gottschee.**

Clara pacta, boni amici.

„Klare Verträge, gute Freunde“ sagt ein alter lateinischer
 Spruch. Warum wir diesen an die Spitze unserer Ausführungen
 stellen? Weil es uns darum zu tun ist, in den folgenden Zeilen
 Klarheit zu schaffen über die gegenwärtige Lage in Gottschee, und
 weil wir ohne alle Schönfärberei und Bemäntelung ganz aufrichtig,
 offen und ehrlich darlegen wollen, wie wir Deutsche in Gottschee
 uns zu einander zu stellen haben, um die so überaus wünschens-
 werte Eintracht, die unentbehrliche nationale Einigkeit zu erhalten
 und zubewahren. Und diese Einheit, sie tut uns wahrlich not!
 Wenn wir, statt in allen nationalen Dingen und in allen Fragen
 wirtschaftlicher Natur trenn zusammenzuhalten und zusammenzustehen
 wie ein Mann, törichterweise den Spieß gegen uns selbst kehren,
 wenn wir, statt unser deutsches Erbe trenn zu schirmen und zu wahren,
 die Waffen gegen uns selbst erheben, so schwächen wir dadurch nicht
 nur sehr erheblich unsere nationale Stellung, sondern fordern überdies

den berechtigten Spott des nationalen Segners heraus, für den es
 ein belustigendes Schauspiel sein mag, wenn wir uns selbst zerfleischen.
 Wir sprachen von der Einigkeit in nationalen Dingen. Das nationale
 Gefühl, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Deutschen
 im Ländchen ist es ja doch, welches uns alle ohne Ausnahme
 zusammenschließt und verbindet, mögen wir auch in anderen Fragen
 nicht ganz gleicher Ansicht sein. Die Erhaltung unserer Einigkeit
 auf nationaler Grundlage ist um so leichter, als es bei uns
 ausgesprochene politische Sonderparteien nicht gibt. Ist ja doch
 unser engeres Heimatland an und für sich zu klein dazu, um in
 der Politik irgendwie eine hervorragende Rolle spielen zu können.

Daß wir nicht in allen Dingen völlig gleicher Meinung sind,
 wer möchte das leugnen? Die Stellung zur Weltanschauung, die
 religiöse Frage ist es, bei welcher gewisse Unterschiede hervortreten.
 Neben dem gläubigen Christentum herrscht in unserem Ländchen
 auch die Gleichgültigkeit in religiösen Dingen und, allerdings mehr
 vereinzelt, wohl auch ausgesprochene Segnerschaft gegenüber der
 Betätigung des christlichen, des katholischen Lebens. Das ist nun
 einmal so und wir können es nicht ändern. Da wir einander nicht
 mit Gewalt zu der eigenen Anschauung und Überzeugung bekehren
 können, so müssen wir uns eben mit der einmal bestehenden Tatsache
 ruhig abfinden, so verdrießlich dies auch für den einen oder den
 anderen unter uns sein mag. Wir müssen das tun, weil wir auf
 einander angewiesen sind, weil uns niemand helfen wird, wenn wir
 uns selbst die gegenseitige Hilfeleistung versagen; wir müssen es
 tun, weil es unsere nationale Pflicht und Ehre so verlangt, weil
 es unser wirtschaftliches Gedeihen erfordert, weil es endlich sozusagen

Die Ortsnamen der deutschen Sprachinsel Gottschee.

(20. Fortsetzung.)

Eine Straße, deren Güte zu wünschen übrig läßt, führt von
 Unterlag nach Graflinden (Urbar Graflindten sechs einhalb Huben)
 Slov. Knezja lipa. Eine Ortsfrage mit geschichtlichem Hintergrunde
 erzählt, daß hier ein Graf gehaust habe. Dr. Hauffen („Die deutsche
 Sprachinsel Gottschee“, Seite 106) erwähnt, man erzähle, Graf
 Friedrich von Gilli habe dort auf einer seiner Reisen unter einer
 Linde geruht und so dem Orte den Namen gegeben. Uns wurde
 an Ort und Stelle (im Jahre 1880) erzählt, in Thurn bei Graf-
 lindten soll einmal ein Graf gewohnt haben, der gerne zur Linde,
 wo jetzt Graflinden steht, spazieren ging und dort der Ruhe pflegte;
 davon habe Graflinden den Namen erhalten. Unweit von Römer-
 grund nämlich liegt auf einer Anhöhe die kleine Ortschaft Thurn (im
 alten Urbar kommt sie noch nicht vor) mit wenigen Überresten eines
 runden turmartigen Gebäudes. Von diesem Turm erzählt (nach
 Hauffen) die Sage folgendes: „Vor langer Zeit, als die jetzige
 Sprachinsel noch unbewohnt und von Urwald bedeckt war, stand
 dieser Turm als einziges Gebäude auf der weiten Strecke von
 Reifnitz bis Müttling. Hier wohnte ein habfüchtiges Ehepaar, das

zwei allerliebste Kinder, einen Sohn und eine Tochter, hatte. Das
 Mädchen heiratete nach Reifnitz, der Sohn aber zog in fremde
 Lande und trat in den Dienst eines Grafen, der viele Kriege führte.
 Die Eltern errichteten hierauf in Turme eine Herberge, die für
 viele verderblich werden sollte. Ein Saumpfad führte an dem Turme
 vorüber, weit und breit der einzige Weg; so mußte er von vielen
 Reisenden benützt werden. Es traf sich daher oft, daß einer oder der
 andere in dem Turme nächtigte. Im Schlafe wurden dann die Gäste von
 den Wirtsleuten, denen ein paar baumstarke Hausknechte Beistand
 leisteten, ermordet und beraubt. Der Leichnam wurde in ein nahes
 Erdloch geworfen. Dieses traurige Los traf viele Wanderer, bis
 der Himmel über die Mörder eine furchtbare Strafe verhängte.
 Der Sohn dieser Leute hatte nach langem Aufenthalte in der
 Fremde, von Heimweh getrieben, die Reise zu den Eltern angetreten.
 Nachdem er einige Tage bei der Schwester in Reifnitz gewilt hatte,
 langte er des Abends spät im Elternhause an, wo er die erste Nacht
 unerkannt zubringen wollte. Im Schlafe aber ermordeten ihn die
 Eltern, die ihn für einen durchreisenden Grafen hielten, und warfen
 den Leichnam in den Abgrund zu den übrigen Opfern. Des anderen
 Tages kam, von bangen Ahnungen gequält, auch die Tochter von
 Reifnitz daheim an, wo sie aus dem Munde der Eltern erfahren
 mußte, daß diese ihr eigenes Kind, den einzigen Sohn, aus Geld-

unsere natürliche Bestimmung ist, im Frieden miteinander zu leben und uns zu vertragen. Was folgt daraus? Offenbar nichts anderes, als daß wir aufeinander geziemende Rücksicht nehmen müssen, daß wir im öffentlichen Leben und im gesellschaftlichen Verkehr stets trachten müssen, immer das aufzusuchen und das zu betonen, was uns einigt und verbindet, nicht aber das, was uns sondert und trennt, was Zwietracht, Uneinigkeit, Streit und Haß hervorrufen könnte. So wurde es stets gehalten bis vor nahezu zwei Jahren und wir führen dabei aufs beste, wir kamen miteinander prächtig aus, Gottschee war sozusagen ein Musterländchen der Eintracht und des festen Zusammenhaltens.

Erst vor nicht ganz zwei Jahren erfuhr diese schöne Einigkeit eine bedauerliche Trübung, erst seit dieser Zeit hat sich leider manches bei uns geändert. Von außen her, nicht von Landesangehörigen, nicht von Einheimischen ist der Zankapfel der Zwietracht in unsere Reihen geschleudert worden durch den bekannten höchst törichten Versuch der religiösen Verhezung. Dieser war es, der Aufregung und Unruhe, Zank und Hader dorthin brachte, wo früher Friede und Ruhe herrschte. Wir wollen nicht bitter werden und alles das aufzählen, was sich auf diesem Gebiete bei uns abgespielt hat. Ist ja doch, und zwar schon so ziemlich in allen Lagern, die Meinung immer allgemeiner geworden, daß es nun endlich einmal genug sei des graujamen Spieles; ist ja doch der Wunsch immer vernehmlicher, immer lauter und gebieterischer geworden, daß endlich einmal wieder Ruhe und Friede einkehren möge in unser Ländchen. Wohin Unfriede, Zank und Streit, wohin Verdächtigung, Verhezung und Verleumdung führen, das haben wir Gottscheer leider am eigenen Leibe erfahren müssen. Dank dem gesunden Sinne der Bevölkerung und Dank der nicht zu erschütternden Besonnenheit und weisen Einsicht maßgebender Persönlichkeiten ist es gottlob doch verhütet worden, daß der reichlich angehäuften Zündstoff einen allgemeinen verheerenden Brand angezündet hat, einen Brand, der schwer zu löschen gewesen wäre und durch den unsere engere Heimat gewiß großen Schaden erlitten hätte.

Ein gebranntes Kind, heißt es, fürchtet das Feuer. Dies Sprichwort darf nun wohl auch bei uns volle Beherzigung finden. Werfen wir daher weit von uns alle Brandstoffe der Zwietracht, der Gehässigkeit, der Verhezung, der Stänkerei und der Streitsucht. Sonst könnte es uns geschehen, daß wir uns wie törichte Kinder einmal recht gründlich die Finger verbrennen und noch mehr als die Finger. — Wenn wir heute dem „Feuereinstellen“ das Wort reden, so darf das nicht einseitig aufgefaßt werden, sondern es muß der rebliche Wille und die aufrichtige Absicht hierfür allseitig vorhanden sein. Denn wenn scharf herübergeschossen wird, so darf man sich nicht wundern, wenn auch hinübergeschossen werden muß. Schießen und Feuereinstellen verlangt ja bekanntlich immer Gegen-

gier ermordet hatten.“ Diese Sage gehört, wie Dr. Hauffen dazu bemerkt, zu den weitverbreiteten Erzählungen von verdächtigen Herbergen, die oft genug der Wirklichkeit entsprachen. Gerade die Gegend da unten um Thurn. Römergrund herum soll ja noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts sehr unsicher gewesen sein. Daß dieser Turm vor Jahrhunderten das einzige oder fast einzig Gebäude zwischen Gottschee und Pölland war, ist für die Zeit vor der ersten Besiedlung ganz wohl möglich. Vielleicht diente er ursprünglich zum Schutze des vorüberziehenden Saumweges.

Einen geschichtlichen Hintergrund dürften beide Ortsagen haben; ob aber der Graf, der so gerne unter der Linde Siesta hielt, der Graf Friedrich von Cilli, der wegen seines Liebessabenteuers mit der Veronika von Defnitz und wegen der Erbauung der Feste Friedrichstein sonst viel von sich reden machte und in gewissem Sinne eine volkstümliche Persönlichkeit im Lande wurde, ob also dieser Cillier Graf oder nicht schon früher einer der Ortenburger Grafen dem Orte den Namen gegeben, läßt sich schwer sagen. Graflinden wird auch sonst in der Geschichte mehrmals genannt.

Zur Gemeinde Graflinden gehören ferner außer Thurn noch Ramsriegel und Römergrund. Das kleine Ramsriegel, auch Ramstriegel geschrieben, kommt im alten Urbar (1574) noch gar nicht

seitigkeit. Die vergifteten Pfeile der Verleumdung, der Ehrabschneidung zumal sollten von Leuten, die selbst auf Ehre etwas halten, überhaupt nie, auch nicht in der Hitze des Kampfes benützt werden. Das ist, um uns so auszudrücken, gegen jedes Völkerrecht.

Was ferner auch endlich einmal aufhören sollte, das ist das fortwährende öde Geschimpfe über religiöse Andachten, Veranstaltungen und dergl. So etwas widert auf die Dauer selbst solche an, die dem religiösen Leben mehr ferne stehen, zumal da auch der praktische Erfolg gleich Null ist. Wie die Erfahrung gerade bei uns lehrt, kommen derlei Ausfälle und Angriffe der Sache der Religion sogar eher zustatten, indem vielen bisher gleichgültig gesinnten Leuten hiedurch die Augen geöffnet werden. Es wird also nicht selten gerade das Gegenteil von dem erreicht, was bezweckt wurde. Jeder besonnene Mann, mag er auch persönlich nicht religiös gesinnt sein, betrachtet das Gebiet der Religion wenigstens als eine Art von „Nähr-mich-nicht-an!“ Man verkenne doch überhaupt nicht die Tatsache, daß der Gottscheer im allgemeinen zwar nicht „Merikal“ ist, aber daß er auf Religion etwas hält. Also die Religion hübsch in der Ruhe lassen und wir werden miteinander im besten Einvernehmen leben wie vordem. Das gleiche gilt auch von den fortgesetzten hämischen Angriffen auf unsere deutsche Priesterschaft, die leider nur zu oft von Verleumdungen, Entstellungen und Verdrehungen strogen. Man braucht ja doch auch den deutschen Priester, der, zumal auf dem Lande, ein wichtiger Faktor im Leben des Volkes ist, in nationaler Beziehung. An dem aufrichtigen Deutschtum unserer Gottscheer Priester zu zweifeln, hat niemand ein Recht. Sie haben diese ihre Gesinnung schon öfters rückhaltlos und ohne Scheu öffentlich bekundet und jedermann sieht es ja, daß sie an unserem nationalen Leben, an unseren deutschen Schutzvereinen gerne teilnehmen.

Das wären nun also so ungefähr eure Friedensbedingungen, wird vielleicht einer von der linken Seite zu uns sagen, die wir auf der rechten Seite stehen. Aber auch wir von der Linken haben Wünsche. Was ist's denn z. B. mit dem „Boten“? Ist er nicht ein Friedensstörer? Was wißt ihr darauf zu antworten? — Der „Gottscheer Bote“ wurde gegründet, weil ein heimatliches Blatt tatsächlich ein Bedürfnis ist. Politische Ziele und Zwecke verfolgt der „Bote“ ebensowenig als die konservativ, bzw. katholisch gesinnten Deutschen in Gottschee, welche bisher mit den liberalen Deutschen gemäßigter Richtung bei Wahlen zc. stets einträchtig zusammengegangen sind und, falls nicht ein extremer Radikalismus zum Parteiprinzip erhoben wird — das dürfte im Ernste wohl kaum zu befürchten sein —, es auch fernerhin so zu halten gedenken. Der „Bote“ will überhaupt nicht aggressiv sein; einzig und allein der feinerzeit so ungestüm sich gebärdenden Werbung für den Abfall vom Glauben trat er mutig und mit allem Nachdruck entgegen und,

vor, ist also verhältnismäßig jungen Ursprunges. Ramsriegel war ursprünglich zweifellos nur ein Flurname, so wie z. B. Ramsgrube noch jetzt ein Waldteilname bei Reintal ist. Riegel bedeutet bekanntlich einen Berggrücken, Bergabsatz oder Landstrich. Es ist also Ramsriegel nichts anderes als der Riegel eines gewissen Ram. Der Familienname Ramb, Ram, jetzt Rom geschrieben, ist gerade da unten seit jeher besonders heimisch und verbreitet gewesen. So finden wir im alten Urbar z. B. in Prelibl einen Michl Ramb, Peter Ramb und Andre Ramb; in Graflinden einen Barthlme Rams Erben, in der Ortschaft „beim See“ (jetzt Brunnsee) einen Andre Ramb usw.

Römergrund hat mit den alten Römern selbstverständlich nichts zu schaffen; die Mehrzahl von Ram heißt gottscheisch Rämme, somit Rämmergrund = Rabengrund. Der Name ist übrigens nicht sehr alt; er war ursprünglich wohl auch nur Flurname. Im alten Urbar heißt nämlich die Ortschaft nicht Römergrund, sondern Tieffenprun (eine Hube), ein Name, der sich selbst erklärt.

Und nun gehen wir von Graflinden über Prelibl nach Deutschau. Prelibl, slov. Prerigelj, im alten Urbar Prelibl (vier Huben) geschrieben (auch Preribel hört man sprechen), ist ein Name, der einen etwas sonderbar anmutet.

(Fortsetzung folgt.)

wenn er für die Ehre schwer verleumdeter Priester einsteht, so ist das kein Angriff, sondern es ist das vollkommen berechnete Abwehr. Das Recht der Notwehr hat doch jedermann, auch der Priester. Der „Bote“ möchte am liebsten mit jedermann im Frieden leben. Er wird sich gewiß nur freuen, wenn er nicht mehr in die Zwangslage gebracht wird, Artikel berechtigter Abwehr bringen zu müssen. In diesem Falle könnte er das Hauptgewicht auf Abhandlungen landeskundlicher, ortsgeschichtlicher, wirtschaftlicher zc. Natur verlegen, ohne selbstverständlich das religiöse Gebiet dabei gänzlich auszuschließen.

Somit hätten wir denn gesagt, was wir auf dem Herzen hatten. Möchten doch unsere Worte überall Beachtung und Würdigung finden! Unser Heimatland Gottschee, an dem wir alle ohne Ausnahme mit der größten Liebe hängen, kann den Streit seiner Söhne, den verderblichen Bruderzwist nicht vertragen, ohne dabei großen Schaden zu nehmen. Soller unsere Kräfte, statt für das gemeinsame Wohl zu wirken, in gegenseitigem Zwist und Hader aufgezehrt werden? Das wäre die größte Torheit. Beherrigen wir doch alle die Wahrheit des Spruches: Friede ernährt, Unfriede verzehrt!

Gottschee und das neue Hausiergesetz.

(Schluß.)

Zu § 8 stellte Hofrat Zeittles einen Abänderungsantrag. „Nach dem Wortlaute des Gesetzesentwurfes“, sagte Redner, „müßte der Hausierer in jedem Orte, den er berühre, also auch in solchen, wo er ein Geschäft nicht betreiben wolle, seinen Paß vidieren lassen. Das sei unbillig und auch undurchführbar, deshalb stelle er den Antrag, Absatz 1 des § 8 (Vidierung des Hausierbuches) habe zu lauten: Der Hausierer ist gehalten, in jenen den Sitz einer landesfürstlichen, polizeilichen oder politischen Behörde bildenden Orten sowie in jenen Städten und Märkten überhaupt, in welchen er einen Geschäftsbetrieb beabsichtigt, noch vor Beginn desselben bei der im § 26, Absatz 6 bezeichneten Behörde die Vidierung seines Hausierbuches zu erwirken.“ Dieser Antrag wurde angenommen.

Punkt 3 des § 16 (begünstigte Gegenden) wurde vom Herrenhause in folgender Fassung angenommen: „In Krain: a) die Bewohner des ganzen politischen Bezirkes Gottschee; b) die Bewohner der Ortsgemeinden Stockendorf, Altenmarkt, Radenze, Tal, Tschöplach, Unterberg, Döblitz, Oberch, Tanzberg und Butoraj im politischen Bezirke Tschernembl; c) die Bewohner der Ortsgemeinden Tschernmochnitz und Bölland (sollte heißen Bölland) im politischen Bezirke Rudolfswert.“ Hierbei unterließ ein Versehen, das übrigens noch gutgemacht werden kann; es wurde nämlich in der Reihe der aufgezählten Gemeinden auf die Ortsgemeinde Langenton vergessen. Da das Gesetz ohnehin noch einmal zur Beratung kommt, wird hoffentlich die Gelegenheit nicht veräußt werden, das Übersehen zu reparieren.

Die allzu drakonischen Strafbestimmungen in den § 18 und 19 wurden vom Herrenhause auf die Hälfte herabgesetzt, nämlich von 600 K auf 300 K, bzw. von 100 K auf 50 K. Das Gesetz wurde sohin in der Sitzung des Herrenhauses am 7. April 1903 in dritter Lesung angenommen.

Da das Herrenhaus einige Abänderungen vorgenommen hat, gelangt das Gesetz neuerdings an das Abgeordnetenhaus zurück. Wann es perfekt werden wird, kann heute — wir schreiben diese Zeilen Anfang Februar l. J. — noch nicht gesagt werden. So viel aber läßt sich schon jetzt mit Bestimmtheit ersehen, daß von unsrer heimischen Hausierern eine drohende Gefahr glücklich abgewendet worden ist. Zu verdanken ist dies dem humanen Billigkeitsfinn der hohen Häuser des Reichsrates und der besonderen Bemühung unsrerer heimatischen Abgeordneten, welche vom Aktionsausschuß in Gottschee (Herrn Bürgermeister Loy) stets rechtzeitig und genau informiert wurden. Man muß der Wahrheit gemäß betonen, daß ohne die Intervention des umsichtigen und rührigen

Aktionsausschusses manches nicht erreicht worden wäre, was glücklicherweise erreicht worden ist.

Aber auch nach der erfolgten Annahme und Sanktionierung des Gesetzes wird die Aufgabe unseres Aktionsausschusses noch nicht beendet sein. Es wird sich dann darum handeln, vom Handelsministerium möglichst günstige Durchführungsbestimmungen zu erwirken. Auch das wird zu denken und zu arbeiten geben, will man einen schönen und durchgreifenden Erfolg erringen. Möge auch diese letzte seinerzeit noch zu leistende Arbeit aufs beste gelingen!

Übersicht der Kassagebarung des deutschen Studentens in Gottschee.

(Schluß.)

Herr Dr. Josef Ritter von Regnard in Triest K 20, Herr Dr. Franz Graf in Graz K 20, Herr C. Lufmann in Zauerburg K 20, Gemeinde Reichenberg K 20, Gemeinde Brüz K 10, Gemeinde Auffig K 10, Gemeinde Schönbach K 31·50, Gemeinde Heinersdorf K 10, Gemeinde Karlsbad K 25, Herr Dr. J. Seemüller in Junsbrud K 10, Gemeinde Harzdorf K 15, Gemeinde Hochitz K 10, Herr Ambrosch, Extragnis des deutschen Kalenders K 118·83, 2 Zinsencoupons behoben K 80, Herr Dr. Bock in Laibach nomine des deutschen Vereines in Olmütz K 25, Herr Dr. Richard Siebaum K 10, Gemeinde Kraxau K 20, Gemeinde Judenburg K 10, Herr Josef Kump in Graz K 50, Gemeinde Falkenau K 10, Gemeinde Benische K 10, Spenden der Südmarch-Ortsgruppen: Gmunden K 20, Wels K 20, Scheibbs K 33·40, Bischofshofen K 23, Bleiburg K 15·10, Feldkirch K 20, Deutschlandsberg K 10, Weißkirchen K 10, Spenden der Gemeinden: Oberaltstadt K 20, Lobositz K 10, Ladendorf K 10, Wimpassing K 20, Kosten K 10, Friedburg K 10, Gablonz K 20, Tyssa K 10, Reichenau K 20, Urfahr K 20, Böslau K 10, Wiener-Neustadt K 50, Piesting K 10, St. Johann im Pongau K 10, Braunau K 10, Radstadt K 10, Jägerndorf K 50, Parchnitz K 10, St. Stephan am Gratforn K 10, Böcklabrud K 10, Mauer K 20, Jedlersdorf K 10, Lambach K 20, Judenburg K 20, Troppan K 20, Schweichat K 20, Graz K 50, Ried K 10, Altstadt K 10, Krems K 10, Tischgesellschaft „Feuchte Ecke“ in Leoben K 50, Verwaltung des „Volksfreund“ in Dornbirn K 11, Südmarch-Ortsgruppe in St. Lorenzen K 51, Herr E. Leberz in Görz K 10, Herr C. Gödel in Bärn K 10, Herr Hans Gold in Villach K 20, Herr Ludwig Prach K 20, Herr Vinzenz Oblak in Graz K 10, Herr Ritter von Leuzendorf K 20, Südmarch-Ortsgruppe in Pola K 20; Spenden unter K 10 sind zusammen eingelangt K 138·20, u. zw. von Gemeinden K 77, Südmarch-Ortsgruppen K 21·20, Privaten K 40; ferner Sparkassebüchel Nr. 8211 der Gottscheer Sparkasse mit den seit 13. Jänner 1898 bis 26. Oktober 1899 eingelangten Spenden per K 235·28.

Rekapitulation: an Spenden K 20.267·18; hievon ab: die laut Kassabuch verrechneten Kosten für Druckorten, Bücher, Porto, Adressbücher, Schreibgebühren zc. zusammen per K 1201·73, ergibt mit 28. Oktober 1904 den Kassarest per K 19.065·45, welcher besteht aus: Sparkasse der Stadt Gottschee: (samt Zinsen bis 30. Juni 1904) C. B. Nr. 8211 K 286·46, Nr. 9323 K 742·72, Nr. 9326 K 210·08, Nr. 10.021 K 1212·82, Nr. 10.826 K 3391·41, Nr. 11.801 K 4903·35, Nr. 13.354 K 3177·63; C. B. Nr. 226.077 Krain. Sparkasse (samt Zinsen bis 30. Juni 1904) K 1738·80; Postsparkasseneinlage Nr. 861.694 laut Konto-Auszug Nr. 47 K 992·22; Staatsschuldverschreibungen Nr. 268.218 und 464.401 samt Zinsentons ab 1. Jänner 1905 im Werte der Obligationen von je K 2000 zusammen K 4000; zusammen K 20.655·49; somit gegenüber dem Kassabuche ein tatsächlicher höherer Kassastand von K 1590·04.

Nach dem 28. Oktober sind weitere Spenden eingelaufen von: Herr Ed. Bois de Chesne in Triest K 10, Südmarch-Ortsgruppe in Pola K 34, Gemeinde Postelberg K 20, Herr Heinrich Ribitsch

K 10, Herr Baron Spiegel K 5, Herr P. Hjer K 15, Herr Dr. Viktor Neugebauer in Olmütz K 20, Südmark-Ortsgruppe in St. Gallen K 5, Herr P. Franz Prinz in Stift Zwettl K 10, Gemeinde Leibnitz K 10, Herr Anton Pompe in Prag K 5, Herr Wilh. Rager in Olmütz K 2, Herr Max Sallöfer in Brasilien K 20, Herr Dr. Ludwig Mittels in Leipzig K 20, Herr Josef Zimmermann in Wiener-Neustadt K 2, Herr Hofrat Petraschek in Wien K 50, Herr Karl Stummer in Wieselburg K 4, Herr Franz Riebel in Wien K 2, Südmark-Ortsgruppe in Florisdorf K 5·80, Herr Dr. Ritter von Hornbostel in Wien K 50, Herr Otto Stockmayer in Grafenegg K 2, Herr Hermann Veith in Tarvis K 40, Herr Rudolf Winger in St. Pölten K 5, Herr Karl Pook in St. Pölten K 16, Gemeinde Kapfenberg K 10, Herr Baron Gudenus in Mühlbach K 10, Herr Graf Rottulinsky in Graz K 100.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Ernennungen.) Herr Ferdinand Schwarzer, herzoglicher Revierförster in Majern, wurde in gleicher Eigenschaft nach Gottschee versetzt; Herr Paul Klemm, herzoglicher Forstadjunkt in Gottschee, wurde zum Revierförster in Majern ernannt.

— (Inspektion.) Am 1. Dezember traf der k. k. Landes-
schulinspektor Herr Franz Levec in Gottschee ein und inspizierte die Volksschule.

— (Belobende Anerkennung und Belohnungen.) Das Grazer Korpskommando hat in Würdigung vorzüglicher Dienstleistung anlässlich der Brände in Hermagor (am 8. August) und Lehdorf (am 30. August) mehreren Offizieren die belobende Anerkennung ausgesprochen. — Über allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers wurden in Anerkennung ihres braven Verhaltens bei dem Brande in Hermagor u. a. auch an folgende Soldaten des 17. Infanterieregiments Gratifikationen in Goldmünzen ausgefolgt: Dem Zugführer Josef Wuchse 40 K; dem Gefreiten Alois König und dem Titulargefreiten Josef Erker je 20 K.

— (Verbot der Ausfertigungen von Postanweisungen mittelst Tintenstiftes.) Das Verordnungsblatt der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest vom 23. November enthält unter anderem die Bestimmung, daß Postanweisungen von den Parteien mit Tintenstift oder Bleistift nicht ausgefertigt werden dürfen.

— (Militärkonzert.) Das von den hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines, der Südmark und des Deutschen Turnvereines am 19. November im Saale des Hotels „Stadt Triest“ veranstalteten Militärkonzert erprente sich eines zahlreichen Besuches. Das Programm war folgendes: 1. Fackl: Manövriermarsch. 2. Suppé: Festouverture. 3. Korb: Pensées amoureuses, Walzer. 4. a) Gysler: Küssen ist keine Sünde, b) Penn: Honigblümchen und die Biene; (Lieder für Flügelhorn). 5. Lehár: Phantasie aus der Operette „Der Rastelbinder“. 6. Ziehrer: Samt und Seide, Walzer aus der Operette „Der Fremdenführer“. 7. Komzák: Wiener Plaudereien, Potpourri. 8. Strauß-Neiterer: Rosenhochzeit, Walzer aus der Operette „Die Frühlingsluft“. 9. Zeller: Laß dir Zeit, Lied aus der Operette „Der Kellermeister“. 10. Ziehrer: Phantasie aus der Operette „Die Landstreicher“. 11. Lehár: Bäckfischens erstes Herzklopfen, Polka française. 12. a) Lincke: Glückwärmchen, Idylle aus der Operette „Lyfistrata“. b) Reinhardt: Intermezzo aus der Operette „Das süße Mädchen“. 13. Zeller: Kometenwalzer aus der Operette „Der Kellermeister“. 14. Drescher: Was gibt's denn Neues, Potpourri. 15. a) Webster: Die lustigen Neger, Cafe-Walk. b) Mydleton: Des Negers Traum, amerikanische Skizze. 16. Graf Sichelburg: Froh durchs Leben, Polka schnell. Sämtliche Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. An der Kassa wurden 216 K eingenommen.

— (Dilettantentheater.) Der Reigen der Vorstellungen unseres wackeren Dilettantentheaters hat bereits begonnen. Sonntag, den 27. November, gelangten im Saale des Hotels „Post“ zwei

hübsche Einakter zur Aufführung, nämlich das Lustspiel „Die Heizenmännchen“ und der Schwank „Der kochende Ehemann“. Unsere Dilettanten machten ihre Sache vortrefflich; zu lachen gab es viel und so wurde denn auch mit dem wohlverdienten Beifalle nicht gespart. Auch die zwei Liedervorträge des Herrn Josef Bartelme wurden beifälligst aufgenommen. An der Kassa wurden 125 K eingenommen; der Reinertrag ist für arme Schüler bestimmt.

— (Bei der Sparkasse) der Stadt Gottschee wurden im Monate November 1904 K 86.585.42 eingelegt und K 124.593.54 behoben, es beträgt somit der Einlagenstand mit 30. November 1904 K 4.481.073.05. An Hypothekendarlehen wurden im Monate November 1904 K 12.300.— verausgabt, hingegen K 67.333.30 rückgezahlt, sohin beläuft sich der Hypothekenstand mit 30. November 1904 auf K 3.297.611.13.

— (Zum Volksschul-Rechenunterrichte.) Beim angewandten Rechenunterrichte werden, wie ein amtlicher Bericht klagt, oft Aufgaben über ganz fernliegende Dinge gestellt und mechanisch gelöst, dagegen die Bedürfnisse des praktischen Lebens, namentlich der Landwirtschaft und des Gewerbes zu wenig berücksichtigt, die Preise den örtlichen Verhältnissen nicht angepasst und die Schüler im wirklichen Vergleichen, Messen, Schätzen und Wägen zu wenig geübt. Und doch hat, wie Rudolf Knilling schon vor nahezu zwanzig Jahren dargetan hat, das Rechnen in der Volksschule nur eine Hauptaufgabe, nämlich die Erzielung der nötigen Rechenfertigkeit für Handel und Verkehr, also für die Bedürfnisse des praktischen Lebens, welche vor allem berücksichtigt und befriedigt werden müssen. Man wird also die Schüler am besten in der gewandten und sicheren Lösung von einfachen, ungekünstelten, dem Alltagsverkehr entnommenen Aufgaben zu üben haben. Die Anforderungen, welche die Gegenwart, welche unser Kulturstandpunkt in Bezug auf praktische Rechenfertigkeit und praktisches Rechenverständnis stellt, sind größer als in vergangenen Zeiten. Man lasse also erkünstelte, vom Schulwitz erdumene Übungen und stelle sich durchaus auf den Standpunkt Knillings: „Was keinen Wert für das praktische Leben hat, das gehört auch nicht in das Rechenpensum der Volksschule, das muß aus demselben grundsätzlich und radikal ausgeschlossen, ausgemerzt, verworfen werden.“

— (Gymnasial-Unterstützungsverein.) Die diesjährige Hauptversammlung des Unterstützungsvereines für dürftige Gymnasialschüler fand am 29. November im Hotel „Stadt Triest“ statt. Der Vorsitzende, Herr Gymnasialdirektor Peter Wolsegger, begrüßte herzlich die Erschienenen und betonte anlässlich des Umstandes, daß der Verein nunmehr im 25. Jahre seiner Tätigkeit stehe, die Tatsache, daß es bei der Armut der Studierenden des Gottscheer Ländchens nur durch das humanitäre Wirken des Vereines ermöglicht worden sei, daß das Gymnasium fortbestehen konnte, sich allmählich immer mehr kräftigte und nunmehr auch schon die begründete Aussicht auf dessen Ausgestaltung vorhanden sei. Hierauf erstattete der Schriftführer, Herr Professor Obergföll, den Jahresbericht und der Vereinskassier, Herr Professor Augustin Kofler, den Kassabericht. Wir bringen die wichtigsten Punkte aus beiden Berichten unsern geehrten Lesern zur Kenntnis. Auch im Vereinsjahre 1903/1904 sind dem Vereine seine vieljährigen Gönner und Wohltäter treu geblieben. So spendete der erlauchte Protektor des Vereines, Seine Durchlaucht Fürst Karl Auersperg, K 1000; der Deutsche Schulverein in Wien K 400; die Krainische Sparkasse K 200; die Triavaler Kohlenwerksgesellschaft in Wien K 200; Herr Dr. Högl in Laibach K 20 usw. Für die an den Verein angegliederte Studentenküche gingen ein: von der Krainischen Sparkasse K 100; vom Verein Südmark K 50; von Fräulein Leopoldine Furmann in Fiume K 60; von Frau Josefine Hočvar in Gurkfeld K 20. — Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf K 2106. Diesen stehen die Gesamtausgaben im Betrage von K 2383.42 gegenüber. Es waren sonach die Ausgaben um K 277.42 höher als die Einnahmen, wodurch der Reservefond von K 2895.47 auf K 2618.05 sank. Die wichtigsten Ausgaben waren folgende: Studentenküche K 989.80, Quartierbeiträge K 664, Bücher, Schul-

und Zeichenrequisiten K 666-38 zc. — Frau Direktor Friederike Wolsegger hatte, wie schon seit 12 Jahren, auch im abgelaufenen Vereinsjahre die Güte, trotz bedauerlicher Kränklichkeit die Obforge für die Studentenküche mit gewohnter Umsicht und Hingebung zu führen. — Der Jahresbericht gedachte auch in warmen Worten der großen Verdienste des verstorbenen Herrn Gymnasialdirektors Benedikt Knapp um die Sache des Vereines. Direktor Knapp war der Gründer und erste Obmann des Gymnasial-Unterstützungsvereines, dem er vom Jahre 1880 bis 1894 vorstand. Seinen und des Ausschusses Bemühungen gelang es, dem Vereine immer mehr Gönner und Wohltäter zu gewinnen und ihn so zu immer größerer Blüte zu bringen. In dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste wurde Direktor Knapp in der Hauptversammlung am 8. Juli 1890 zum Ehrenmitgliede des Vereines gewählt. Der stets hilfsbereite, opferwillige Vater der Studierenden von Gottschie begleitete auch in den Jahren seines Ruhestandes unser Gymnasium mit seinen wärmsten Sympathien. Sein Name steht auch unter dem Aufreife für das deutsche Studentenheim in Gottschie, dem er noch wenige Monate vor seinem Hingange eine Gründungsopende widmete. Das Andenken des ersten Direktors unseres Gymnasiums, des Gründers und ersten Obmannes des Gymnasial-Unterstützungsvereines wird stets hoch in Ehren gehalten werden. Er ruhe in Frieden! — Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Apotheker Franz Starkel und Gemeinderat Daniel Kanzinger gewählt. Auf Antrag des Herrn Notars Dr. Moriz Karnitschnig wurde der bestehende Ausschuß auch für das neue Vereinsjahr durch Zuzustimmeneinhellig wieder gewählt. Der Ausschuß besteht sonach aus nachstehenden Herren: Gymnasialdirektor Peter Wolsegger, Obmann; Oberlandesgerichtsrat Gottfried Bruner; Dechant und Stadtpfarrer Ferdinand Erker; Professor Augustin Kofler, Vereinskassier; Bürgermeister Alois Loy; Professor Josef Obergföll, Schriftführer, und Distriktsarzt Dr. Schreyer. Auf Antrag des Herrn Dr. Schreyer wurde Herr Professor Obergföll zum Ehrenmitgliede des Vereines gewählt. — Der Stand der Mitglieder des Vereines ist in den letzten Jahren bedauerlicherweise zurückgegangen. Manche bildungs- und studentenfreundliche Kreise dürften dem Vereine nur aus dem Grunde noch fern stehen, weil man bisher mit einer direkten Einladung zum Beitritte an sie noch nicht herangetreten ist. Im Laufe der nächsten Tage wird in unserer Stadt ein Einladungsbogen zum Beitritt zirkulieren. Wir wünschen dieser Werbung neuer Mitglieder um so mehr besten Erfolg, als der Verein mit Schluß des laufenden Schuljahres das Jubiläum seines 25-jährigen Bestandes feiern wird. Auch im Hinblick auf die Aktion zur Erwirkung der Ausgestaltung unserer Mittelschule zu einem Obergymnasium wäre eine Erstarkung und Kräftigung des Vereines höchst wünschenswert. — Schließlich teilen wir nachträglich noch mit, daß an der Studentenküche an Schultagen mittags durchschnittlich 34 Schüler verköstigt wurden, was im ganzen Schuljahr etwa 8160 Mittagportionen ausmachte.

— (Kälte.) Die Prophezeiung, daß wir heuer einen strengen Winter bekommen werden, scheint sich bewahrheiten zu wollen. Nachdem schon mehrere Tage vorher das Thermometer 5 bis 7° R. unter Null gezeigt hatte, hatten wir am 30. November bereits 12 Grad Kälte. Unsere Äcker und Fluren sind glücklicherweise durch eine genügende Schneedecke geschützt. — Für arme Leute ist ein strenger Winter eine um so größere Plage.

— (Märkte in Krain vom 5. bis 19. Dezember.) Am 5. Dezember in Gutenfeld, Idria, Steinbüchel, Stein und Martinsdorf (Bezirk Treffen); am 6. in Seisenberg, Franzdorf, Brestowitz, Wocheiner Feistritz; am 9. in Massenfuß; am 12. in Littai, Sagor (Innerkrain), Laudstraße und Weichselburg; am 13. in Wötting, Oberloitsch, Mannsburg, Radmannsdorf und Slap.

Witterdorf. (Handwerkerverversammlung.) Der jüngst ins Leben getretene „Deutscher Handwerkerverein in Gottschie“ hielt am 27. vorigen Monats auch hier eine Versammlung ab, um über Zweck und Ziel Aufschluß zu geben und neue Mitglieder zu gewinnen. Nach dem Gehörten darf der Verein, welcher lediglich die

Besserung der materiellen Lage des Handwerkerstandes vor Augen hat und sich vom Parteitriebe ferne halten will, bestens empfohlen werden.

— (Gemeindeausschuffigung.) Bei der Donnerstag, den 1. d. M., stattgehabten Ausschuffigung war die Schlußrechnung für 1904 erster, die Beratung und Feststellung des Voranschlages für 1905 zweiter Punkt der Tagesordnung. Der schließlich konstatierte Abgang von 3611 K wird durch eine 64%ige Gemeindeumlage gedeckt werden.

— (Weinbau.) Der Besitzer Josef Kump von Ort hat es mit einem hierzulande völlig neuen Erwerbszweige versucht. Eine hinter dem Garten sich hinziehende Ackerparzelle bepflanzte er in den letzten Jahren mit Weinreben. Heuer hielt er nun das erste mal Weinlese und das Ergebnis sind 58 Liter Wein, der zwar kein erstklassiger, doch besser ist als der „Dreimanndtropfen“ am Schönberg. Dem neuen Weinbauer wünschen wir Erfolg.

— (Scharlach.) Erst vor zwei Jahren hat diese heimtückische Kinderkrankheit viele Opfer gefordert und nun meldet sie sich schon wieder. Dem Harmonikaerzeuger Weber in Kerndorf sind im Laufe der letzten Woche gleich zwei Kinder gestorben und zwei weitere erkrankt; doch soll es diesen bereits besser sein.

— (Eine große Glage) — von weitem sichtbar, trägt nun der Kofler Berg. Italienische Köhler haben den ganzen Sommer gearbeitet, sie ihm auszuschneiden, und unbehelligt blieben nur wenige Fichten, die sich jetzt ausnehmen wie das letzte Bündel Haar auf dem Haupte des altersschwachen Greises. Die Welschen sind nach gestaner Arbeit nun wieder fortgezogen. Was sie wohl verdient haben mögen? Ein Familienvater, der mit Weib und Kindern arbeitete, könnte sich in den sieben Monaten 200 bis 300 K erspart haben, erzählte man uns; dabei mußte aber Schmalhans täglicher Küchenmeister sein. Trotzdem waren alle Heimkehrenden gut gelaunt. Mit wenigem sind diese Leute zufrieden; wie ganz anders bist aber du! Oder ist es nicht wahr?

— (Vermählung.) Am 21. vorigen Monats fand zu Allerheiligen im Würztale die Vermählung des aus Witterdorf gebürtigen Lehrers Herrn Andreas Eppich mit Fräulein Virginia Blaschek statt. Den Neuvermählten die besten Glückwünsche!

— (Vom Dache gefallen) ist am 25. vorigen Monats Alois Knans von Oberrn Nr. 9. Er war mit der Eindachung eines Hauses am Kohलगewerk beschäftigt, als er plötzlich ausglitt und hinunterstürzte; glücklicherweise kam er mit einer bloßen Fußgelenksverstauchung davon.

Windischdorf. (Weidmannsheil.) Die Pächter unserer Jagd, die Herren Lloyd aus Triest, können mit den letzten Jagdergebnissen zufrieden sein, da viel und mancherlei Getier zur Strecke gebracht wurde. Die Jagdbeute der letzten Tage ergab nämlich 14 Rehe, 15 Hasen, 4 Schnepfen, 4 Enten und Rebhühner.

Malgera. (Grundsteuerabschreibung.) Über Ansuchen der Besitzer in der Gemeinde Malgera um Abschreibung von der Grundsteuer aus Anlaß der heurigen Mißernte wurde nunmehr dieselbe von Seite der k. k. Finanzlandesdirektion in Laibach bewilligt und mit K. 195-93 bemessen. Obwohl dieser Betrag in gar keinem Verhältnisse zum wirklichen Schaden steht, zumal an manchen Orten nicht einmal der Same geerntet wurde, so bildet doch die Abschreibung eine wesentliche Grundlage des Gesuches um Gewährung einer Notstandsunterstützung im Sinne des Gesetzes vom 27. Dezember 1902, N. G. Bl. Nr. 249, welches Gesuch bereits im Dienstwege an das k. k. Ministerium des Innern geleitet wurde. Hoffentlich wird auch dieses wohlbegründete Ansuchen eine befriedigende Erledigung finden.

Wesseltal. (Kein Jägerlatein, reine Wahrheit!) Vor kurzem begab sich eines Abends der hiesige k. k. Postexpedient Herr E. W. auf die Jagd, schoß ein Reh an, dem es trotz der Verwundung zu entkommen gelang. Des anderen Morgens unternahm es Herr B. F., in Begleitung des Jagdgehilfen J. F. dem verwundeten Reh nachzuspüren. Der Jagdhund war natürlich mit. Am sogenannten „Rißbüchel“ angelangt, kamen sie zu einer Durch-

gangshöhle. Der Hund geht voraus — schlägt an — er hat etwas entdeckt. Er bellt immer mehr, jedoch sein Bellen scheint sich immer weiter unter die Erde zu verlieren. Der Jagdgehilfe erinnert sich, daß sich in der Nähe der Eingang zu einer Höhle, die ihm bekannt ist, befinde; das unterirdische Bellen nähert sich nun immer mehr. Eilig entfernt er einige Steine und steht auf einmal durch die dadurch gemachte Öffnung hervorrage — den schönen Schwanz des „Keineke Fuchs“. — Der Jagdhund war nämlich durch den anderen Eingang der Höhle in die Behauung Keinekes eingedrungen. Der Fuchs aber, der Palastinhaber, retirierte vor den Angriffen des „Hektor“ oder wie er heißen mag — immer weiter zurück, hoffend, daß es ihm gelingen werde, durch die hintere Öffnung seiner Wohnung zu entkommen; schon winkt die Freiheit, Keineke der Listige weiß sich beinahe sicher — aber o weh! Von hinten kommt das Verderben unerwartet! Der Schwanz, seine schöne Kute, kommt zum Vorschein; J. Tsch., nicht faul, packt zu und zieht und zieht heraus; Meister Keineke will wieder mit aller Gewalt hinein, wenn auch Hektor vor seinem Kopfe ihn angreift, und zieht und zieht hinein, bis das Unerhörte geschieht. Der eine Schwanzknorpel gibt nach und bricht; der Gehilfe zieht und — hat ungefähr anderthalb Spannen „Fuchschwanz“ als Siegeszeichen in der Hand. Aber J. Tsch. ist damit nicht zufrieden, hurtig erwischt er noch den Keineke bei dem einen Hinterfuße und hält ihn, so daß Herr B. F. noch Gelegenheit hat, in „Hinterpommern“ Keinekes einen Gruß abzugeben, aber — Keineke in seiner Todesangst macht die letzte und höchste Anstrengung und entkommt weiter hinein in die Höhle, doch vom Regen unter die Traufe, denn Hektor bellt wie besessen, der Kampf dauert fort, bis es stiller wird und nichts mehr zu hören ist. Wie der Kampf ausgefallen in dem Palaste Keinekes zwischen ihm und Hektor, kann nicht berichtet werden. Der Hund geht nach wie vor lustig auf die Jagd, ob aber Keineke, ist unbekannt. Daß aber Herr B. F. und J. Tsch. mit dem erbeuteten Fuchschwanz nach Hause kamen und denselben dem Herrn Postexpedienten als sichtbares Siegeszeichen übergaben, der denselben als sonderbares Jagdergebnis aufbewahrt, das können wir berichten. Armer Keineke!

Obernösel. (Kirchenbau.) Die größte Zierde, der Stolz einer jeden Pfarre ist eine nette, schöne, in bester Ordnung gehaltene Kirche. Von wie großer, religiöser Gesinnung die Pfarrinsassen besetzt sind, kann man in der Regel nach der Instandhaltung ihrer Gotteshäuser beurteilen. Wer seit dem Herbst vorigen Jahres unsere Ortschaft passiert oder von weitem einen beobachtenden Blick auf sie gerichtet hat, muß gestehen, daß unsere Pfarrkirche eine durchgreifende, sozusagen vornehme Renovierung erfahren hat. Nachdem am 15. August 1901 ein Blitzschlag das Turmdach ziemlich stark zerfetzt hatte und auch der Kirchendachstuhl samt Schindeldeckung an hochgradiger Altersschwäche litt, so war eine gründliche Rekonstruktion unumgänglich notwendig. Die Rekonstruktionsarbeiten übernahm und vollführte der rühmlichstbekannte Bauunternehmer und Turmdecker Herr A. Felber in St. Veit ob Laibach. Der alte, im Barockstil gehaltene Turm erhielt eine moderne, gerade aufstrebende Form und wurde mit starkem verzinkten Eisenblech eingedeckt, was sich sehr gut ausnimmt und sehr dauerhaft ist. Der Kirchendachstuhl wurde vollständig neu gemacht, und geschah dessen Eindeckung mit Strangsalzziegeln bester Gattung. Die Pläne besorgte der k. k. Ingenieur Herr Jaromir Hanus. Auch das Innere der Kirche wurde einer gründlichen Reinigung und Aufreißung unterzogen. Die bedeutenden Auslagen für die Renovierung griffen zwar tief in den Gemeindefiskus, doch gereicht eine so große Opferwilligkeit für die Pfarrkirche der Gemeinde Mäsel zur besonderen Ehre. Die Pfarrkirche ist für die ganze Pfarrgemeinde im allgemeinen und für die Ortschaft Obermösel eine große Zierde geworden.

Morobik. (Aus der Gemeindestube.) Bei der letzten Gemeindeauschüßung wurde der Voranschlag für das Jahr 1905 beraten. Da für die Armenversorgung und für größere Reparaturen an der Pfarrkirche höhere Ausgaben erforderlich sind, mußte zur

Bestreitung der Gesamtauslagen von K 729.02 eine 56% Gemeindevumlage ausgeschrieben werden. Im Vorjahre beliefen sich die Gemeindevumlagen auf 50%.

Kieg. (Ein neues Gasthaus) soll hier ins Leben gerufen werden durch Herrn Johann Loser aus Kieg Nr. 53, der bereits bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee ums Gewerbe eingekommen ist. Die Frau Loser, eine aus Unterlag gebürtige Kuppe, ist bekanntlich eine tüchtige Köchin. Dieser Umstand und das beste Renommee des ganzen Hauses berechtigen uns zu den besten Hoffnungen auf das Gelingen dieses Unternehmens.

— (Ein Sturmwind), der sich in der vergangenen Woche hier besonders unangenehm bemerkbar machte, hat einen ziemlich großen Teil des mit neuen Ziegeln eingedeckten Kirchendaches abgedeckt.

Alltag. (Volkschuldienst.) Herr Hans Eppich, der seit 26. August d. J. als Aushilfslehrer an der hiesigen dreiklassigen Volksschule angestellt war, wurde nach der am 29. September bestandenen Maturitätsprüfung zum provisorischen Lehrer daselbst ernannt.

Dornachberg. (Schadenfeuer.) In der Nacht vom 18. auf den 19. November gegen 2 Uhr morgens kam im Wohnhause des Herrn Jakob Gričar aus Dornachberg ein Feuer auf eine bisher unaufgeklärte Weise zum Ausbruch, welches genanntes Gebäude in kurzer Zeit total einäscherte. Da das Haus isoliert stand und um diese Zeit alles in tiefem Schlaf versunken war, konnte an ein Löschen nicht gedacht werden, zumal die Hausbewohner mit der Rettung ihrer beweglichen Habseligkeiten vollauf zu tun hatten und nicht einmal so viel Zeit gewannen, um die ziemlich weit entfernten Nachbarn zu wecken. Das Haus war gegen Brandschaden nicht versichert.

Krauen. (Die neuen Bänke) in unserer Kirche, die seit ihrer Reparatur ganz nett dastehen, nehmen sich recht schön aus. Der Gedanke, eine Kanzel zu beschaffen, mußte leider fallen gelassen werden. Ursache dieser finanziellen Schwäche ist das heuer im Sommer hier zum Ausbruch gekommene Feuer, von dessen Flammen auch ein der Filialkirche gehörender Betrag von 130 K verzehrt wurde.

— (Trauer.) Am 13. v. M. entschlief sanft im Herrn der 74 Jahre alte Johann Hutter Nr. 16, unter dem Volke bekannt unter den Namen „Strilar“. Er war seinerzeit Kaufmann in Klausenburg, erwarb sich dort ein Vermögen und lebte jetzt schon durch mehrere Jahre als Privatier in seinem Heimatdorf. Er war ein freundlicher, biederer Mann, beim Volke sehr beliebt, wovon auch Zeugnis ablegte das schöne, zahlreich besuchte Begräbnis. In den letzten Tagen weilten an seinem Krankenbette seine beiden Töchter, die aus Klausenburg herbeigeistert waren, um ihren Vater noch die letzten Liebesdienste zu erweisen. Der Verbliebene ruhe in Frieden!

Hinterberg. (Ein Sparkassabuch) mit einer Einlage von 300 K verlor in der vorigen Woche die Margaretha Stalzer aus Hinterberg Nr. 39. Die Betreffende führte eine Fuhr Stroh zu ihrer Tochter nach Gottschee und wollte nebenbei auch Steuer zahlen und Geld in die Sparkasse einlegen. Sie gab deshalb das Steuer- und Sparkassenbuch in ein Säckchen und band es hinten am Seile an. Auf dem Stalzerberg angelangt, wollte sie sich von ihrem lieben Säckchen überzeugen. Doch sieh! Das Säckchen samt den Bücheln hatte zu ihrem Staunen Füße bekommen. Ob jemand es herabgeschritten oder es selbst heruntergefallen ist und aufgefunden wurde, ist nicht entschieden. Das Weib setzte gleich die Sparkasse in Gottschee davon in Kenntnis.

Stokendorf. (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 11. v. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde wurden die Herren: Ignaz Kom, Grundbesitzer in Kleisch, zum Gemeindevorsteher; Johann Sterbenz in Mittenwald, Andreas Lukan in Stokendorf und Georg Kump in Sporeben zu Gemeinderäten gewählt.

Pöllandl. (Richtigstellung.) Unser Bericht in Nummer 21 unseres Blattes über den durch unvorsichtiges Fahren eines Wirtschaftswagens verursachten Unfall (Verletzung eines Knaben) ist nach mittlerweile eingetroffenen zuverlässigen Mitteilungen dahin richtigzustellen,

daß den Besitzer des Wagens, Herrn J. Petschauer in Pöllandl, weder ein Verschulden, noch eine Verantwortung oder Zahlungspflicht trifft; hingegen wurde der schuldtragende Knecht vom Bezirksgerichte zu acht Tagen Arrest verurteilt.

— (Schweinepreise.) Die Preise für Zucht- und Mastschweine sind auf dem Rudolfswertener Markte tief gesunken. Mastschweine werden per Kilogramm zu 68 bis 70 h erstanden. Die Ursache der niedrigen Preise ist im Futtermangel zu suchen; die Leute sind förmlich gezwungen, um ein Spottgeld die Mastschweine abzugeben.

— (Ein Veteran aus Amerika.) Am 17. November starb hier im Alter von 78 Jahren Johann Kramer, der vor 40 Jahren als Soldat in der nordamerikanischen Armee gebient und die damaligen Kämpfe mitgemacht hatte. Er war geboren in Pöllandl Nr. 11 am 20. August 1827, haufierte von seinem 20. Lebensjahre durch zehn Jahre in Bayern und wanderte schließlich nach Amerika aus. Hier machte er als Freiwilliger den Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten Nordamerikas mit. Als solcher erhielt er täglich zwei Dollar Besoldung. Nach Beendigung des Krieges schiffte er sich in New York zur Reise in die Heimat ein. Den Militärabschied und alle Dokumente, die auf seinen Kriegsdienst Bezug hatten, warf er, bitter enttäuscht, über Bord ins Meer. In der Heimat fristete er nun mühsam sein Leben. Als er aus amerikanischen Zeitungen erfahren hatte, daß die Freiwilligen des Bürgerkrieges Anspruch auf Pension haben, wenn sie ihren Kriegsdienst dokumentarisch nachweisen können, wandte sich Kramer an den nordamerikanischen Konsul in Triest, hatte jedoch keine Dokumente. Da er aber alle auf seine Dienstzeit sich beziehenden Daten und Namen im Gedächtnisse behalten hatte, gelang er zum Ziele. Es wurde ihm eine monatliche Pension von sieben Dollar zugesprochen, die heuer auf dreißig Dollar monatlich erhöht wurde. Er hinterläßt eine Witwe und einen in Amerika weilenden Sohn.

Semitsch. (Weinkäufern zur Kenntnis!) Der Wein ist heuer bei uns vorzüglich geraten. Die Preise bewegen sich zwischen 36 und 48 K per Hektoliter. Da auch den Gottscheern Semitscher Wein von früheren Zeiten her noch gut bekannt sein dürfte, laden wir zum Kaufe ein. Kommet, verkostet und gewiß werden wir euch und ihr andere Kunden zufrieden stellen. Wenn ihr aber nicht kommt, dann trinken wir ihn selbst.

Rudolfswert. (Allerhöchste Anerkennung.) Dem Kreisgerichtspräsidenten Herrn Hofrat Josef Gerdesić wurde anlässlich der erbetenen Versetzung in den Ruhestand die allerhöchste Anerkennung für seine vielfährige erspriessliche Dienstleistung ausgesprochen.

Laiabach. (Andreas Jamejic.) Am 20. November feierte der allgemein geachtete und beliebte Herr Domdechante Andreas Jamejic seinen 80. Geburtstag und am 30. November seinen Namenstag. Diese Feier gibt uns Anlaß, eine kurze Skizze des Lebenslaufes des hochverdienten, betagten Priesters zu entwerfen. Geboren in Horjul, absolvierte er das damalige Lyzeum und die Philosophie in Laiabach und widmete sich dem Priesterstande, dem er bis zum heutigen Tage zur Zierde gereicht. Am 5. Juli 1848 wurde er zum Priester geweiht, wirkte dann als Katechet in der Ursulinerinnen Mädchenschule, dann als solcher in der damaligen Musterhauptschule in Laiabach, bis er zum Professor der Pastoraltheologie an der hiesigen theologischen Lehrkanzel berufen wurde. Sein Haupt-, ja sein Lebenswerk war die charitative Tätigkeit, der er sich seit jeher mit Vorliebe widmete. Er gehörte seit 1876 dem segensreich wirkenden Vinzenzverein als tätiges Mitglied, Kassier und Vorstand der Domkonferenz, an. Im Jahre 1897 wurde er zum Zentralpräsidenten aller Vinzenzvereine in Krain erwählt. Hier bot sich ihm ein weites Feld für die Betätigung der Charitas. Was er sowohl materiell, als auch sonst gutes getan hat, dies kann so mancher Arme und Mitbruder in Laiabach bezeugen. Als er vor einem Jahre wegen vorgerückten Alters diese Präsidentschaft niederlegte, blieb er trotzdem seiner Tätigkeit in der Ausübung der Charitas noch immer treu. In Würdigung seiner Verdienste wurde er einstimmig zum Ehrenpräsidenten der Vinzenzvereine erwählt. Aber auch sonst entfaltete der Gefeierte eine segensreiche Tätigkeit. Durch

eine Reihe von Jahren war er Mitglied des Stadtschulrates und bekleidete auch sonst mehrere Ehrenstellen. Seine Verdienste wurden allerhöchsten Ortes gewürdigt dadurch, daß ihm anlässlich des 50. Regierungsjubiläums unseres allgeliebten Monarchen von Seiner Majestät der Orden der eisernen Krone III. Klasse verliehen wurde. Die Domkonferenz, mit ihr der Vinzenzverein erinnert sich ihres gewesenen Vorstandes mit Liebe und Verehrung und wünscht, daß Gott der Allmächtige den musterhaften Priester und hochverdienten Mann bis an die äußerste Lebensgrenze erhalten möge!

Wien. (Jerusalem-Pilgerfahrt.) Es ist bereits mitgeteilt worden, daß ein Komitee mit dem hochwürdigsten Herrn Propste von Nikolsburg, Mgr. Dr. Karl Landsteiner, an der Spitze, eine wahrscheinlich am 4. März 1905 abgehende Pilgerfahrt nach dem Heil. Lande veranstaltet. Wir erfahren nun, daß sich für dieses Unternehmen allseits ein ganz besonderes Interesse kundgibt, was wohl dem günstig gewählten Zeitpunkte der Reise (Fastenzeit), der praktischen Reiseeinteilung und dem reichhaltigen Programme zuzuschreiben ist. Das Reiseprogramm wird vielfach gelobt, man findet dort sämtliche Stätten des Heil. Landes, nebst anderen historisch bedeutenden und interessanten Orten einbezogen. Konstantinopel, Beirut, Damaskus, Baalbek, Haifa, Nazareth, Genazareth, Nablus, Jerusalem, Bethlehem, Jaffa, Port Said, Kairo, Alexandrien, Messina, Neapel, Rom sind die Meilsteine der 43 tägigen Pilgerfahrt, welche noch vor dem Palmsonntag ihr Ende hat. Näheres im Programme zu ersehen, welches beim Jerusalem-Pilger-Komitee, Wien, V/1, Magleinsdorferstraße 19, erhältlich ist. Die Beteiligung ist auf 185 Personen beschränkt, wovon bereits ein Drittel besetzt ist.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn A. Sch. in U—g: Wanderung durch W—n nicht vergessen. Kommt zur rechten Zeit. Herr H. G. in U—: den verbindlichsten Dank für die aufklärende Notiz. Wir bitten dies auch noch für die Zukunft. Eine böse Absicht lag uns ganz fern.

Amtsblatt.

Trauungen: Stadtpfarre **Gottschee**: Im August: Am 14: Josef Wolf aus Grafenfeld Nr. 30 mit Josefa Stibljak aus Grafenfeld Nr. 48; Franz Stine aus Mooswald Nr. 7 mit Franziska Kufelicki aus Prezid; Johann Kufman aus St. Peter bei Rudolfswert mit Johanna Troha aus Prezid; am 22. Christian Engelmann aus Videm bei Gurkfeld mit Anna Verderber, verwitweten Hansinger, aus Gottschee Nr. 43; Franz Weiß aus Schalkendorf Nr. 24 mit Magdalena Hiris aus Seele Nr. 9; am 29. Franz Verderber aus Gottschee Nr. 115 mit Josefa Verderber aus Mooswald Nr. 11. Im September: Am 8. Franz Erker aus Schalkendorf Nr. 39 mit Josefa Erker aus Schalkendorf Nr. 46; am 12. Valentin Kolar aus Gottschee Nr. 231 mit Maria Stern aus Gottschee Nr. 224. Im Oktober: am 3. Franz Jaklitsch aus Unterlojchin Nr. 5 mit Pauline Schleimer aus Zwischlern Nr. 21; am 10. Anton Babitsch aus Gottschee Nr. 175 mit Maria Senica aus Gottschee Nr. 186; am 31. Dr. Hans Bleyer aus Laiabach, Alter Markt Nr. 1, mit Emma Hönigmann, verwitweten Obabalek, aus Gottschee Nr. 70. Am 6. November Leopold Drobnic aus Gottschee Nr. 212 mit Agnes Hodevar aus Gottschee Nr. 160; am 20. November Mar Sajovis aus Gottschee Nr. 173 mit Franziska Zarger aus Schalkendorf Nr. 136; am 20. November Johann Macher aus Gottschee Nr. 91 mit Viktorine Hoffmann aus Gottschee Nr. 87 und Bartholomäus Renda aus Gottschee Nr. 134 mit Agnes Nadesch aus Schalkendorf Nr. 89. — Pfarre **Unterwarmberg**: Am 10. Oktober Franz Schneider aus Unterwarmberg Nr. 3 mit Josefa Mauzer aus Komuzen Nr. 1. — Pfarre **Pöllandl**: Am 1. Oktober: Johann Petschauer aus Pöllandl (Dornachberg) Nr. 35 mit Gertrud Brotgeßell aus Gutenberg Nr. 14.

Sterbefälle. Pfarre **Pöllandl**: Am 26. Mai: Andreas Schmutz aus Steinwand Nr. 3, 58 Jahre alt; am 30. Juni: Josef Petschauer aus Pöllandl Nr. 28, drei Monate alt; am 6. August: Joh. Wuchte aus Kleinriegel Nr. 2, 71 Jahre alt; am 11. August: Joh. Mojschner aus Pöllandl Nr. 21, 5 Monate alt; am 5. Oktober: Matthias Kraker aus Krapflern Nr. 24, 59 Jahre alt; am 12. Oktober: Michael Samide aus Krapflern Nr. 8, 13 Jahre alt.

Anzeigen.

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit entsprechender Schulbildung ward aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des **Eduard Hofmann** in **Gottschee**.

Dienst- und Stellenvermittlung

Josef Erker, Gottschee Nr. 69

sucht einfache Köchin, Kellnerin sowie Mädchen für Haus- und Mägde für Wirtschaftsarbeiten. — Auch gebe ich den verehrten Dienstgebern höflichst bekannt, daß ich bemüht sein werde, das fehlende Dienstpersonal ehestens zu besorgen. 45

Neue, schöne, weingrüne Fässer

aus serbischem Eichenholz, von 50 Liter aufwärts, mit oder ohne Monogramm im Boden eingraviert, sind zu haben bei
MATTHIAS MICHITSCH in Warasdin. 43 (4—3)

Achtung!

Ergebenst Gefertigter gibt hiemit dem P. T. Publikum höflichst bekannt, daß er sich in Gnadendorf als

Kunst- und Handelsgärtner

niedergelassen habe und bittet um geneigte Unterstützung. 46 (2—1)

Hochachtungsvoll

Anton Sren.

Haus

mit einem Nebengebäude, auch für zwei Parteien geeignet, bestehend aus sieben Zimmern, vier grossen gewölbten Kellern, mit schönem Garten, eingerichteter Schmiedewerkstätte, grossem Meierhofe für 15 bis 20 Stück Rindvieh — alles neu hergestellt — mit 40 Joch Grund ist in Lienfeld, $\frac{3}{4}$ Stunden von der Stadt Gottschee, am schönsten und belebtesten Platze der Ortschaft gelegen, zu jedem Geschäfte geeignet, aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer 47 (6—1)

Franz Perz in Lienfeld.

Bienenwachskerzen

Engelseife beste Sparseife

in bekannter, garantiert echter Qualität, und

49 (4—1)

Paul Seemann & Laibach

Verantwortlicher Schriftleiter Josef Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich. — Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee.

KEIL-LACK

vorzüglichster Anstrich für weichen Fussboden.

Keils weiße Glasur für Waschtische 45 fr.

Keils Goldlack für Rahmen 20 fr.

Keils Bodenwiche 45 fr.

Keils Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei:

15 (18—18)

Franz Loy in Gottschee.

Med. Dr. A. Praunseis Zahnarzt aus Laibach

zeigt dem P. T. Publikum hiemit an, dass er jeden

Mittwoch und Donnerstag

(Feiertage ausgenommen)

für Zahnleidende in Gottschee von nun an im Gasthause des Herrn Franz Verderber (Ecke der Berggasse Nr. 178) ordiniert.

Ordinationsstunden von 8 bis 6 Uhr. 41 3

Plomben aller Art, künstliche Zähne und ganze

Gebisse etc.

Erbauer von Orgeln zu Laibach, Rudolfswert, St. Michael, Sittich etc.

Gebrüder Mayer

Orgel- u. Harmoniumfabrik, Feldkirch, Vorarlberg

liefern Kirchenorgeln jeder Größe und Systeme mit zehnjähriger Garantie. 48 (6—1)

Spezialabteilung und Lager für Harmoniumbau.

Erstklassige Orgel-Harmonien von 100 Kronen an mit Garantieschein für weitgehendste Garantie; einmalige Gratisstimmung innerhalb dreier Jahre. Gratis-Zungenauswechslung innerhalb zwanzig Jahre.

An- und Verkauf älterer Instrumente.